

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Der Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat drei Mark 20 Pf. (halbjährlich 12 Mark); durch die Post bezogen monatlich 2 Mark 20 Pf. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme“, Dresden-2, / Geschäftsstelle und Expedition: 2, / Fernsprech-Sammelnummer 17 259 / Postfachnummer Dresden Nr. 13 555, Emil Sehliger-Strasse 2 / Dresden-2, / Fernsprech-Sammelnummer 17 259 / Postfachnummer Dresden Nr. 13 555, Emil Sehliger-Strasse 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang **Mittwoch, den 19. Januar 1927** Nummer 15

## Für die Politik des Friedens und der proletarischen Verteidigung

Aus der Rede des Gen. Bucharin auf der XV. Moskauer Gouvernements-Partei-Konferenz

Wir wissen offen und demonstrativ jene Politik festsetzen, die wir jetzt betreiben haben, die Politik des Friedens. Unsere heutige Stellung haben wir in einer Reihe von Verträgen bewiesen, aber die ich früher gesprochen habe, von Verträgen über das Unterlassen von Angriffen. Unsere Friedenspolitik hat sich im höchsten Ausmaß durch unsere friedliche Stellung im Konflikt mit Japan auf der China-Eisenbahn bewiesen. Wir können offen erklären, daß wir Japanisch, der es gewagt hätte, sich in ein schändliches Abenteuer gegen die Sowjetunion einzulassen, ohne weiteres hätten erwidern können, wenn wir dies nur gewollt hätten. Wir wollten dies nicht, wir taten dies nicht, wenn auch unter der größten Zurückhaltung notwendig war. Auch in diesem Falle haben wir durch unser Verhalten zum jenseits werten Male gezeigt, daß wir eine Friedenspolitik betreiben haben und betreiben werden.

Es versteht sich, daß unsere Friedenspolitik durchaus nicht unsere Sympathien für jegliche Bewegung ausschließt, sondern im Gegenteil diese Sympathien voraussetzt. Wir wiederholen es immer wieder, daß wir stets für die Arbeiter der ganzen Welt eintreten und eintreten werden. Wir glauben an die mächtigen revolutionären Kräfte der westlichen Völker. Wir glauben an die revolutionären schöpferischen Kräfte jener ungeheuren Bewegung, die in China vor sich geht.

Wir können sagen, daß der Kampf der Weltkräfte, der Kampf der Hauptkontrahenten, der Hauptpartner an dem großen weltweiten Zusammenstoß jetzt in eine höhere Entwicklungsphase getreten ist.

Ihr werdet euch daran erinnern, Genossen, daß wir in den Augenblicken des höchsten Heldentums und der größten Verleugung des Siegerkrieges und der Intervention uns in einem historischen Augenblick im Kampf befanden. Freilich unterließen wir auch damals das westeuropäische Proletariat, es laut sogar eine ganze Reihe von Revolutionen statt, die auf den höchsten Höhe standen blieben. Aber die heutige Lage ist dadurch gekennzeichnet, daß wir trotz der teilweise Stabilisierung in einer Reihe größer westeuropäischer Länder und in Amerika ein Zusammenstreifen zweier gewaltiger geschichtlicher Tatsachen vor uns haben; die eine von ihnen ist der Weggang des Aufbaues der Sowjetrepublik zu einer höheren Phase dieses Aufbaues, zur sogenannten Periode des Wiederaufbaues, da wir die Grundlagen einer neuen Technik legen, ein Umstand, der die Rolle eines gewaltigen Faktors der Stärkung des internationalen proletarischen Kampfes spielt. Diese neue Entwicklungsschritte anderer Revolutionen tritt mit einem gewaltigen weltgeschichtlichen Ereignis zusammen, mit der großen chinesischen Revolution, über die jeder von euch in den Zeitungen liest und von der er mit der größten Spannung verfolgt, wie sich ihr Schwung von Tag zu Tag, von Monat zu Monat hebt. Die britischen Imperialisten haben nach China Panzergeschiffe geschickt, sie haben dort ihre Matrosen entsandt, sie haben bewaffnete Kräfte dorthin geschickt, sie haben sich bemüht, die Kantongregierung durch Schmeicheleien zu gewinnen. Aber jetzt sehen sowohl ganz Europa wie auch die ganze Welt, wie die chinesischen Volksmassen die britischen Imperialisten aus China verjagen, und sogar von den Territorien der „gebildeten“ Kolonien, wie die chinesischen Arbeiter mit der Wunde imperialistischer Gewalttäter Abrechnung halten, die sich bemühen, die sich entwickelnde chinesische Revolution zu erdrosseln; wir sind überzeugt, wir sind voll Hoffnung, daß die 400 Millionen Ahnende Volksmasse Chinas letzten Endes auf ihrem Wege alles Alte, alles Häuerliche, alles Imperialistische hinwegwischen wird. (Beifall.)

Es hat sich also der Kampf der revolutionären Kräfte gegen die Kräfte des Imperialismus um einige Stufen höher gehoben, trotz der teilweise Stabilisierung einer ganzen Reihe kapitalistischer Länder. Und nun, Genossen, da wir vor den Augen eine solche Lage haben, müssen wir uns von neuem die Frage stellen: Ist jetzt eine Intervention oder ein Krieg gegen uns möglich? Auf diese Frage antworten wir: Man bereitet den Krieg vor. Wir wissen nicht, ob der Krieg in der nächsten Zeit stattfinden wird oder nicht, aber wir wissen bestimmt, daß er vorbereitet wird. Als Gegenmaßnahme zu dieser Vorbereitung des Krieges werden wir vor allem unsere Friedenspropaganda verstärken. Wir wissen sehr gut, daß der zwischen uns und der kapitalistischen Welt möglicherweise stattfindende große Kampf letzten Endes nicht so sehr durch die Kräfte der Kriegstechnik, wie durch die Stimmung der „Arbeiter“ Volksmassen entschieden wird. Letztere entscheiden letzten Endes die Sache. Aber dies bedeutet keineswegs nicht, daß wir uns gegenüber den

Fragen der Kriegstechnik müßig verhalten dürfen. Wir müssen uns mit den Fragen unserer Verteidigungsfähigkeit allen Ernstes befassen.

Wir werden demnach eine Friedenspolitik betreiben, wenn man aber vernünftig wird, über uns herzufallen, so möge man ins Auge fassen: Jetzt ist nicht das Jahr 1905 und jetzt ist nicht das Jahr 1914.

Genosse Lenin hat in seinen letzten Artikeln vor dem Tode geschrieben, daß wir auf der Grenzlinie zwischen dem zerfallenden Kapitalismus des Westens und den ungeheuren Massen der Sowjetunion stehen, die in einen stürmischen Wirbel hineingerissen werden, die in der Gesamtkrise der kapitalistischen Welt den revolutionären Weg beschreiten werden. Genosse Lenin hat davon als von einer Perspektive gesprochen. Seine wissenschaftliche marxistische Vorausschauung ist jetzt voll und ganz gerechtfertigt. Das Donnerrollen der chinesischen Revolution bezeugt am besten die Richtigkeit der Voraussage Lenins, aber das gleiche Donnerrollen in China bezeugt auch, daß jetzt für den Kapitalismus größere Schwierigkeiten in bezug auf den Krieg gegen uns entstehen.

Jedoch die Furcht der imperialistischen Bourgeoisie vor dem revolutionären Umsturz, ihr leidenschaftlicher Wunsch, bestimmte „Vorbeugungsmaßnahmen“ gegen uns zu treffen, ihre Furcht vor unserer Anwachsen und unserer sicherhaften Aufbaubarkeit, ihre Furcht vor den eigenen Arbeitern treibt die Bourgeoisie zur Entfesselung der Ereignisse. So ist durchaus

wahrscheinlich, daß sie im Anfang uns durch einzelne Abteilungen ihrer wertvollen Jagdhunde, die in unmittelbarer geographischer Nähe von uns sitzen, wird abfühlen lassen. Es ist möglich, daß sie anfänglich gegen uns diese Abteilungen finanzieren und vorwärtstreiben und dann zu anderen Handlungen übergehen werden. Dies ist nicht ausgeschlossen. Aber wir erklären offen: Wir fürchten uns davor nicht. Wir wissen besser als jedermann, wie teuer uns jeder Frieden ist, wir werden unseren leidenschaftlichen Wunsch nach Frieden hervorheben, wir werden für diesen Frieden bis zum letzten kämpfen. Unsere gesamte Politik, jeder unserer diplomatischen Schritte, jede diplomatische Note müssen von diesem Streben nach Frieden durchdrängt sein. Immer wieder wiederholen wir, daß wir durch den Frieden nichts verlieren, sondern sehr viel gewinnen. Aber wir können unseren Feinden beteuern, daß wir in der Zeit der großen Atempause, die wir gehabt haben, in der Zeit unseres weltwirtschaftlichen Aufbaues nicht soviel Zeit dummer Sanftmut angenommen haben, um aufzuführen, die kriegerische Partei des kommunistischen Proletariats zu sein.

Auf jede Gefahr für die proletarische Diktatur werden die Arbeiterklasse unseres Landes und ihre kommunistische Partei mit einer noch nie dagewesenen Zusammenziehung ihrer Reihen antworten, sie werden sie derart zusammenziehen, daß jeder beliebige unserer Feinde, jeder beliebige unserer Gegner sich beliebig viele Zähne an dem härtesten Kiefer unseres Bajonetts zu zerbrechen imstande sein wird! (Stürmischer Beifall.)

## Fort mit dem Reichstag!

Nach mehr als vierwöchiger Pause tritt heute der Reichstag wieder zusammen. Die Zeit hat nicht ausgereicht, um den Schacher der Neubildung der Regierung zu Ende zu führen. Doch wenn auch die Form des neuen Kabinetts noch nicht feststeht, soviel steht fest, daß die Bourgeoisie ihre Scharfmacherpolitik verschärfert fortsetzen will, die sie mit der Verweigerung der Hilfe für die Erwerbslosen, mit der Auslieferung des Kleinsten an die Furchen, mit dem Schund- und Schmutzgeschäft markierte. Die ausschlaggebende Partei des Großkapitals, die Deutsche Volkspartei, steuert mit allen Kräften auf eine Rechtskoalition hin. Währenddem die Sprache der bürgerlichen Parteien täglich unverständlicher wird, fällt es frappierend in die Augen, wie kleinlaut die doch gewöhnlich so fühn auftretenden sozialdemokratischen Führer geworden sind. Im Dezember verlangte die SPD noch den Rücktritt Gehler's und Aufnahme der sozialdemokratischen Minister in das Kabinett. Heute ist der sozialdemokratische Parteivorstand bereit, den „schwarzen Reichswehrminister“ Gehler weiter zu dulden. Er ist bereit, ein neues Marx-Kabinett ohne jede Bedenken weiterhin zu führen. Trotz dieser händlichen Bettellei sehen die Ausschüßten der SPD auf eine Koalitionspolitik weiterhin schlecht. Marx bemüht sich, eine Rechtskoalition nach jüdischem Muster zustande zu bringen. Nach dem Willen des sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten soll sich der Reichstag in dieser Situation solange mit Nichtstun beschäftigen, bis der Regierungsschacher beendet ist.

Die Kommunistische Partei wird diesen Absichten mit aller Kraft entgegenzutreten. Die Kommunisten fordern Auflösung dieses Schandparlaments. Solange es aber noch beisammen ist, wollen sie im Reichstag die Behandlung der wichtigsten Forderungen der arbeitenden Massen erkämpfen. Die Erwerbslosigkeit ist katastrophal gewachsen. Die Kommunistische Partei fordert, daß sofort eine 40prozentige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung eintritt, und daß durch ein Gesetz des nächsten Arbeitstages die Erwerbslosigkeit für alle Erwerbslosen geschaffen wird. Die proletarische Klasse wird außerhalb des Parlamentes den kommunistischen Vorstoß unterstützen. Die Macht der freien Gewerkschaften muß eingeleitet werden für die Forderungen der Erwerbslosen, für den nächsten Arbeitstag und für die Auflösung dieses Reichstags.

### Gegen die Koalitionspolitik der SPD-Führer

Stettin, 19. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Eine Funktionärversammlung der Sozialdemokratie in Stettin hat einem Referat des Sozialdemokraten Bassehl, der den Bruch mit jeder Koalitionspolitik forderte, zugestimmt.

### Margz handelt mit der SPD

Berlin, 18. Januar. (Teleunion.) Reichstagsminister Dr. Margz empfing heute abend im Anstich an die Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion den Fraktionsführer Hermann Müller-Franken. Da der Fraktionsvorsitz die Entscheidung, dem Abg. Reichz, der morgigen Fraktionsstellung überlassen hat, konnte der Abgeordnete Müller-Franken dem Reichstagsminister keine wesentlichen Mitteilungen machen. Der Vorstand der Zentrumsfraktion, der am Spätabend noch mit Dr. Margz zu einer kurzen Besprechung zusammenkam, veröffentlichte im Anstich an diese Besprechung folgende Mitteilung: „Das Zentrum legt mit besonderem Nachdruck die bisherigen Bemühungen um das Zustandekommen einer Regierung der Mitte fort. Alle gegenteiligen Ausbreunungen sind durchsichtige Tendenzmeldungen.“

Berlin, 18. Januar. (Teleunion.) Reichstagsminister Dr. Margz lehnt am gestrigen Nachmittag seine Bemühungen um die Lösung der Regierungskrise in weiteren Besprechungen fort. Um 5 Uhr besprach er sich mit dem Führer der Bayerischen Volkspartei, dem Abg. Reichz. In den letzten Besprechungen handelt es sich um die Überprüfung der Voraussetzungen, die für die sozialdemokratische Fraktion für eine wertvolle Unterstützung einer Regierung der Mitte maßgebend sind. Die Entscheidungen über das Ergebnis der bisherigen Besprechungen liegen bei den einzelnen Fraktionen, die heute Sitzungen abhalten werden.

### Das Zentrum fordert Kapitulation der SPD

Berlin, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in seiner Aussprache über die politische Lage am gestrigen Nachmittag Beschlüsse nicht gefaßt, sondern die Beibehaltung der Fraktionsstellung am Mittwoch überlassen. Der Fraktionsvorsitz des Zentrums hat gestern abend folgendes Communiqué ausgegeben: „Das Zentrum legt mit besonderem Nachdruck die bisherigen Bemühungen um das Zustandekommen einer Regierung der Mitte fort. Alle gegenteiligen Ausbreunungen sind durchsichtige Tendenzmeldungen.“ Der Germania fordert die Sozialdemokraten auf, mit „Besonnenheit und taktvoller Klugheit“ vorzugehen. Sie unterstreicht gleichzeitig, daß die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratie kapitulieren müsse, da die Verhältnisse eine entscheidende Wendung zum Besseren genommen hätten. Die hindenden Erklärungen von Margz im Dezember über beabsichtigte Reformen müßten genügen.

### Wiederbelebungsversuch der Börsen

Berlin, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Am 21. Januar abends voransteht die deutschbörsliche Offiziersvereinigung in Berlin eine Versammlung, bei der u. a. Vandenbergh, v. Gölke, Straßer und wahrscheinlich auch Hüller sprechen werden. Die ganze Kundgebung ist gedacht als neues Lebenszeichen der sich wieder bereinenden Börsen.